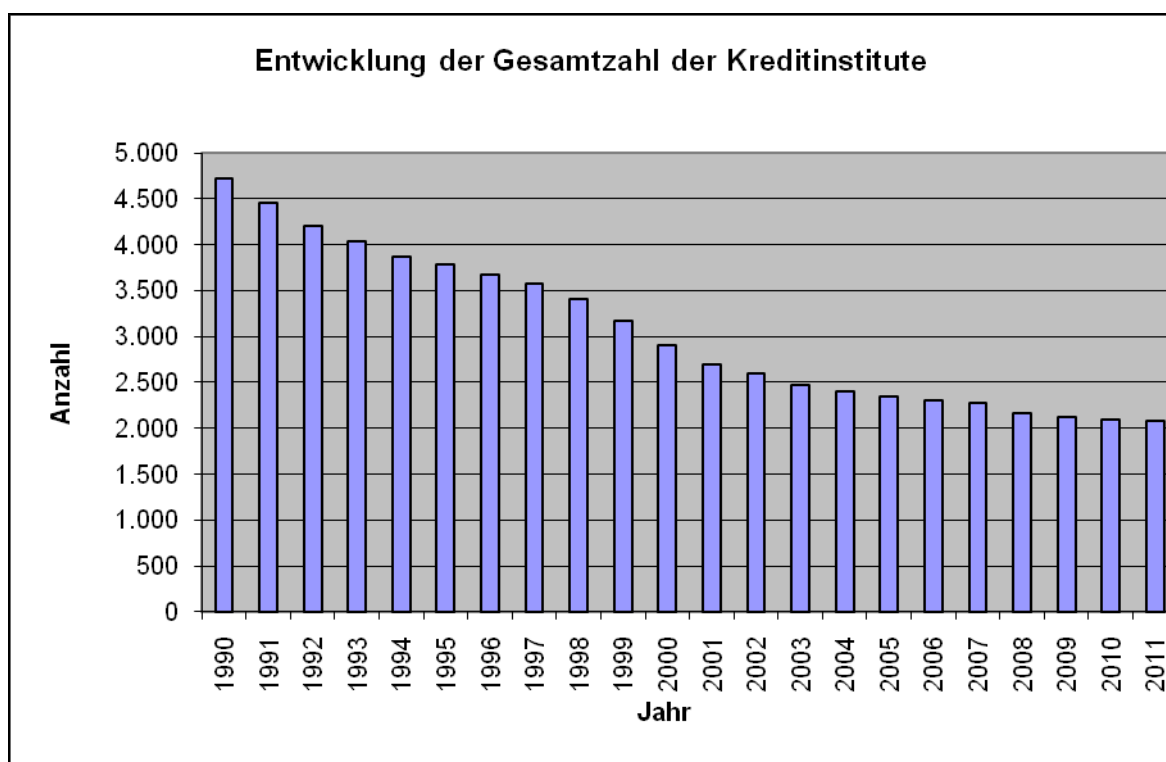


Entwicklung des Bankstellennetzes im Jahr 2011

Entwicklung des Bankstellennetzes im Jahr 2011

I Bestand an Kreditinstituten (siehe Anlage 1)

Die **Gesamtzahl der Kreditinstitute**¹ in Deutschland (einschließlich der rechtlich unselbständigen Bausparkassen) verringerte sich im Laufe des Jahres 2011 von 2.093 um 13 bzw. 0,6 % auf 2.080 Kreditinstitute (zum Vergleich: 2005: 2.344 Institute; 2000: 2.911 Institute). Damit hat sich der seit Jahren anhaltende Konsolidierungsprozess gegenüber dem Vorjahr nur sehr leicht fortgesetzt. In den Jahren 2009 und 2010 belief sich der prozentuale Rückgang der Kreditinstitute in Deutschland auf 1,9 % beziehungsweise 1,6 %. Innerhalb der letzten zwanzig (zehn) Jahre reduzierte sich jedoch die Gesamtzahl um rd. 53 % (rd. 22 %).



Sektorale Verteilung

Bezogen auf die einzelnen Bankengruppen ergibt sich, dass der größte Rückgang wie auch in den Vorjahren mit 17 Instituten auf den genossenschaftlichen Sektor entfällt. Durch Fusio-

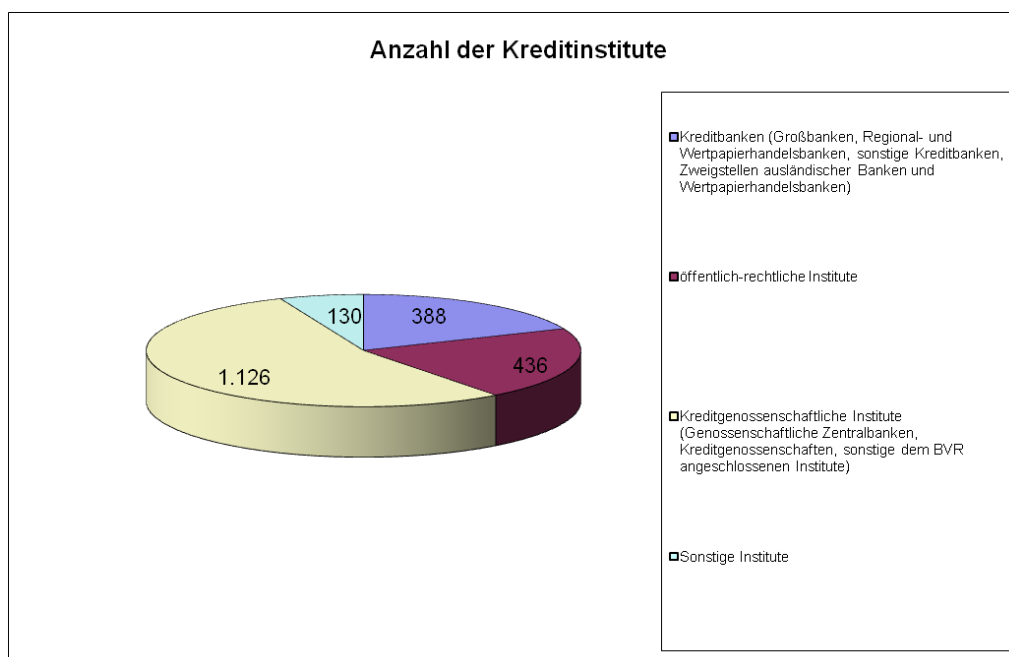
¹ Die Bankstellenstatistik bzw. der Bankstellenbericht umfasst Kreditinstitute, die mindestens eines der in § 1 Abs. 1 Satz 2 KWG aufgeführten Bankgeschäfte aktiv betreiben. Im Gegensatz dazu umfassen Monetäre Finanzinstitute (MFIs) solche Institute, die dem Geldschöpfungssektor des Euro-Währungsgebietes angehören. Hierzu zählen Zentralbanken, ansässige Kreditinstitute im Sinne des Gemeinschaftsrechts und alle anderen im Euroraum ansässigen Finanzinstitute, deren wirtschaftliche Tätigkeit darin besteht, Einlagen bzw. Einlagensubstitute im engeren Sinn von anderen Wirtschaftssubjekten als MFIs entgegenzunehmen und auf eigene Rechnung (zumindest im wirtschaftlichen Sinn) Kredite zu gewähren und/oder in Wertpapiere zu investieren.

nen reduzierte sich die Anzahl der genossenschaftlichen Institute im Laufe des Jahres um 1,5 % auf nunmehr 1.126 Institute. Damit war der Rückgang nicht so stark wie in den vergangenen Jahren (2010: 19 Institute bzw. 1,6 %; 2009: 39 Institute bzw. 3,2 %; 2008: 34 Institute bzw. 2,75 %).

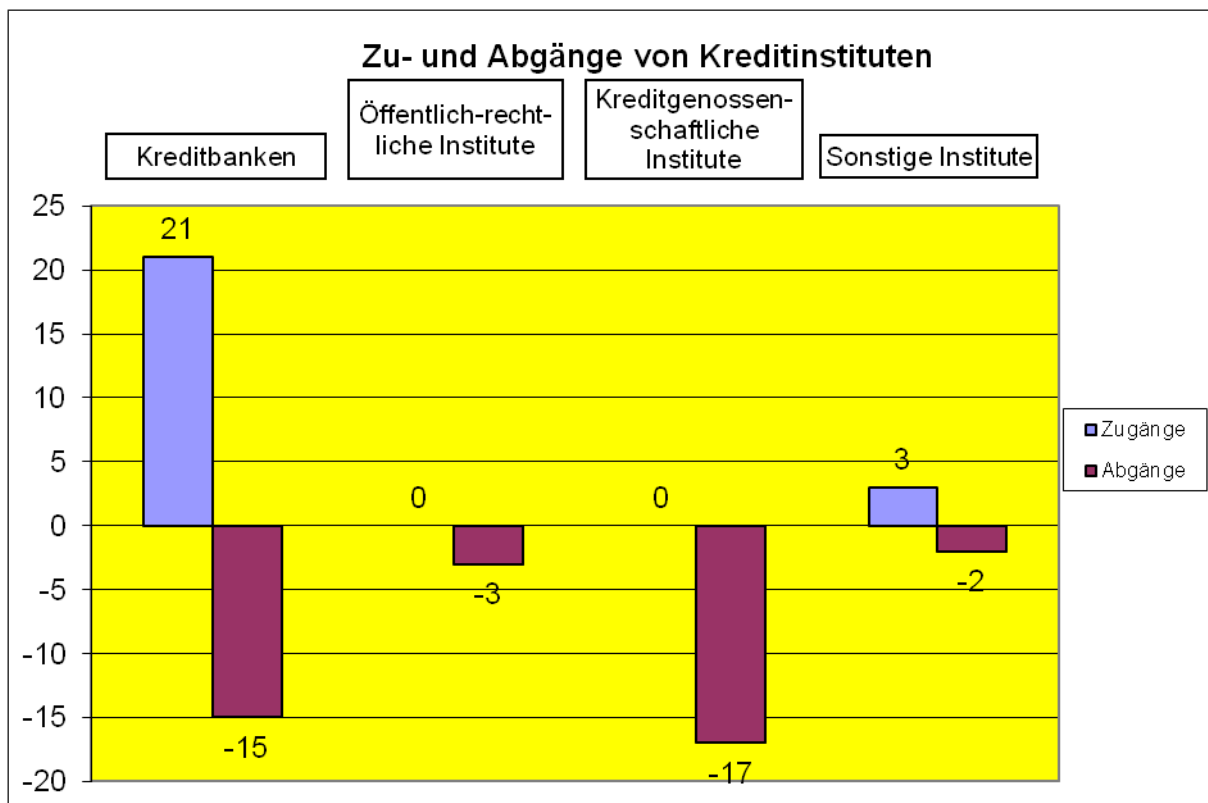
Der Rückgang im öffentlich-rechtlichen Sektor fiel mit drei Instituten im Jahr 2011 wiederum wie im Vorjahr (zwei Abgänge; 2009 sieben; 2008 zehn Abgänge) sehr moderat aus und ist ebenfalls ausschließlich auf Fusionen zurückzuführen. Am Jahresende 2011 verblieben letztlich 436 Institute.

Die Anzahl der Kreditbanken (Großbanken, Regional-, Wertpapierhandelsbanken und sonstige Kreditbanken, Zweigstellen ausländischer Banken und Wertpapierhandelsbanken) stieg erstmals seit Jahren wieder um sechs Institute (2010: saldiert 14 Abgänge) auf 388 Kreditinstitute.

2011 entfielen saldiert acht Zugänge auf die „Zweigstellen ausländischer Banken und Wertpapierhandelsbanken“ sowie saldiert zwei Abgänge auf die „Regional- und Wertpapierhandelsbanken und sonstigen Kreditbanken“. Die Gesamtzahl der „Sonstigen Banken“ erhöhte sich leicht um eins auf 130 Institute, wobei die Zahl der Wohnungsunternehmen mit Spareinrichtung um drei zunahm, während eine Bürgschaftsbank weniger zu verzeichnen ist. Ein im Vorjahr hier als E-Geld-Institut ausgewiesenes Unternehmen erscheint nicht mehr in dieser Aufstellung, weil E-Geld-Institute aufgrund der Reform des Zahlungsdienstleistungsaufsichtsgesetzes (ZAG) seit 01. Mai 2011 als Zahlungsinstitute und nicht mehr als Kreditinstitute eingestuft werden.



Unterteilt nach Zu- und Abgängen stehen den bundesweit 24 Zugängen insgesamt 37 Abgänge gegenüber. Diese Entwicklung der Anzahl der Kreditinstitute verteilt sich wie folgt auf die einzelnen **Bankengruppen**:



Den größten Bruttozuwachs verzeichneten mit 16 Instituten (i.V. zehn) die zum Sektor „Kreditbanken“ zählenden Zweigstellen ausländischer Banken und Wertpapierhandelsbanken. Demgegenüber wurden acht (i.V. 17) Abgänge gemeldet, wodurch sich die Gesamtzahl netto auf 175 Institute in dieser Gruppe im Laufe des Jahres 2011 erhöhte. Der Zuwachs basiert vollständig auf neuen Geschäftsaufnahmen, vornehmlich von Zweigniederlassungen britischer Wertpapierhandelsunternehmen, während die Abgänge ausnahmslos auf Einstellung des Geschäftsbetriebes beruhen, in einem Fall aufgrund einer Fusion zweier Auslandszentralen.

Die Anzahl der Regional- und Wertpapierhandelsbanken und sonstigen Kreditbanken hat sich im Laufe des Jahres 2011 insgesamt leicht rückläufig entwickelt. Fünf Zugängen (sämtlich Neugründungen) stehen sieben Abgänge gegenüber (zum Vergleich: 2010: neun Zugänge und 16 Abgänge bzw. Nettoerhöhung 3,2 %). Je drei Abgänge resultierten aus Rückgaben der Erlaubnisse bzw. aus Fusionen oder Übernahmen durch andere Institute; ein Institut ist aufgrund geänderter Geschäftsstruktur in 2011 Zahlungsinstitut geworden. Durch den Nettorückgang in dieser Bankengruppe von zwei Instituten bzw. 0,9 % von 211 auf 209 Institute befindet sich die Gesamtzahl dieses Teilsektors der Kreditbanken somit auf dem bislang historisch niedrigsten Stand. Die Großbanken blieben mit vier unverändert.

Der größte Rückgang entfiel erneut mit 17 Instituten auf die Kreditgenossenschaften, so dass deren Anzahl um 1,5 % von 1.125 auf 1.108 Institute sank. Die Rückgänge basierten allein auf Fusionen. Der Bestand der sonstigen dem BVR angeschlossenen Kreditgenossenschaften belief sich Ende 2011 unverändert auf 16 Institute. Dazu kommen noch die zwei genossenschaftlichen Zentralbanken.

Der Rückgang im öffentlich-rechtlichen Sektor mit insgesamt drei Instituten bzw. 0,7 % auf 436 Institute, davon 426 Sparkassen und unverändert zehn Landesbanken, ist ebenfalls auf drei Zusammenschlüsse von Sparkassen zurückzuführen.

Es existierten am Jahresende 2011 unverändert 13 Private Bausparkassen und zehn Öffentliche Bausparkassen² (Gesamtzahl der Bausparkassen in Deutschland somit 23).

Keine Veränderungen ergaben sich bei den 18 Realkreditinstituten, 20 Kreditinstituten mit Sonderaufgaben sowie der einzigen Wertpapiersammelbank. Die Zahl der Bürgschaftsbanken nahm um eins ab auf nunmehr insgesamt 19 dieser Institute Ende 2011.

Bei den Wohnungsunternehmen mit Spareinrichtung (49 Institute; im Vorjahr 46) war eine Zunahme um drei Institute zu verzeichnen. Das Ende 2010 in der Bankstellenstatistik noch erwähnte einzige nicht freigestellte E-Geld-Institut wird aufgrund der Reform des Zahlungsdienste-Aufsichtsgesetzes (ZAG) seit dem 01. Mai 2011 nicht mehr als Kreditinstitut, sondern als Zahlungsinstitut eingestuft.

Regionale Verteilung

Betrachtet man die Zugänge und die Abgänge hinsichtlich der **regionalen Verteilung**³, ergibt sich folgendes Bild: Die meisten **Zugänge** verzeichnete Hessen mit 14 (i.V. sieben) Instituten. Hiervon entfallen 12 (i.V. fünf) auf neu in der Bankenmetropole Frankfurt am Main eröffnete Zweigstellen ausländischer Kreditinstitute bzw. Wertpapierhandelsbanken (darunter neun Londoner Wertpapierhandelsbanken sowie zwei österreichische Institute) und eine Sitzverlegung von Rheinland-Pfalz sowie einer auf eine neue Regionalbank, die aber ihren Sitz gleich nach Berlin verlegte.

Die zweitgrößte Zahl an Bankzugängen ist in Nordrhein-Westfalen mit vier Instituten festzustellen, darunter drei neue Institute und eine Sitzverlegung von Hessen.

Mit jeweils drei Zugängen folgen Bayern und Schleswig-Holstein. In Bayern wurden eine Regionalbank sowie zwei Zweigstellen ausländischer Banken und Wertpapierhandelsbanken eröffnet. Die Zugänge in Schleswig-Holstein sind drei neue Wohnungsunternehmen mit Spareinrichtung. Der Bankplatz Stuttgart wurde durch eine neue Regionalbank sowie eine neue Zweigniederlassung eines ausländischen Kreditinstituts gestärkt, dies sind sämtliche

² In den Bestandszahlen der Gruppe „Öffentliche Bausparkassen“ sind drei Institute enthalten, die rechtlich unselbständige Abteilungen bzw. Anstalten der jeweiligen Landesbanken sind.

³ Hierbei sind insgesamt bundesweit vier regionale Umgliederungen durch Sitzverlegungen mitberücksichtigt worden.

Zugänge in Baden-Württemberg. Bei den beiden Berliner Zugängen handelt es sich um Sitzverlegungen hessischer Institute (eine Regionalbank und eine Zweigstelle eines ausländischen Kreditinstituts). In den restlichen Bundesländern waren keine Zugänge zu verzeichnen. Nur in Hessen (+ 4), Berlin (+ 2) und Schleswig-Holstein (+ 1) gab es nach der Saldierung mit den Abgängen einen Nettozuwachs.

Die meisten **Abgänge** für das Jahr 2011 meldeten mit jeweils zehn Instituten Hessen, Bayern und Nordrhein-Westfalen.

In Hessen verteilten sich die Abgänge auf fünf (darunter 2 Fusionen) Regional-, Wertpapierhandelsbanken und sonstige Kreditbanken sowie vier (i.V. 13) Zweigstellen ausländischer Banken. Außerdem hat eine Bürgschaftsbank 2011 ihre Geschäftstätigkeit eingestellt. Die Gesamtzahl der Institute in diesem Bundesland ist insgesamt um 1,3 % von 320 Instituten auf nunmehr 324 Institute gestiegen.

In Bayern, dem flächenmäßig größten Bundesland, befinden sich trotz der zehn Abgänge weiterhin die meisten Kreditinstitute (insgesamt 454 Institute). Ursache für diesen Rückgang waren vor allem vier Fusionen von Kreditgenossenschaften sowie die Einstellung der Geschäftstätigkeit zweier Zweigstellen ausländischer Banken (in einem Fall wegen der Fusion zweier italienischer Zentralen) bzw. einer Zweigstelle einer ausländischen Wertpapierhandelsbank. Eine bayerische Wertpapierhandelsbank gab ihre Erlaubnisse zurück. Darüber hinaus stellte eine Regionalbank ihren Geschäftsbetrieb als Bank ein und ist nunmehr als Zahlungsinstitut tätig. Die Zahl der bayerischen Sparkassen reduzierte sich fusionsbedingt um eins.

Als einwohnerreichstes Bundesland belegt Nordrhein-Westfalen hinsichtlich der Anzahl der Banken mit 348 Instituten weiterhin Platz zwei. Dies entspricht einer Nettoabnahme von sechs Instituten (vier Zugänge und die erwähnten zehn Abgänge). Der Rückgang ergibt sich aus fünf Fusionen bei den Kreditgenossenschaften, zwei Abgängen bei den Regional-, Wertpapierhandelsbanken und Sonstigen Kreditbanken (je eine Fusion und eine Erlaubnisrückgabe) sowie je ein Abgang einer Sparkasse, einer Zweigstelle eines ausländischer Wertpapierhandelsunternehmens sowie des aufgrund der Reform des Zahlungsdienstleistungsaufsichtsgesetzes (ZAG) hier nicht mehr hier zugeordneten einzigen nicht freigestellten E-Geld-Instituts.

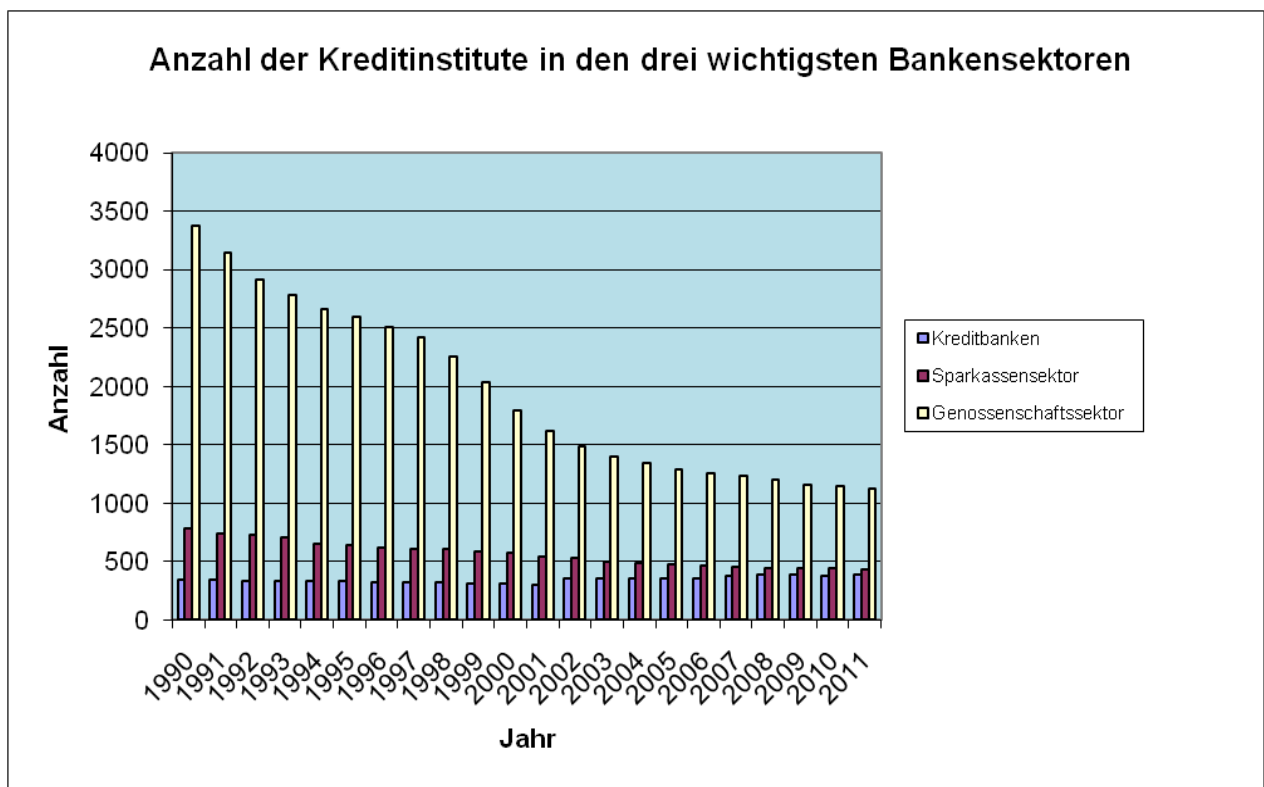
Je drei Abgänge verzeichneten Niedersachsen (ausschließlich aufgrund von Fusionen von Kreditgenossenschaften) und Rheinland-Pfalz (zwei Fusionen von Kreditgenossenschaften sowie eine Sitzverlegung einer Zweigstelle einer ausländischen Bank nach Hessen). In Baden-Württemberg kam es allein aufgrund von Fusionen von Kreditgenossenschaften zu zwei Abgängen. In Schleswig-Holstein gibt es seit 2011 fusionsbedingt eine Sparkasse sowie ein genossenschaftliches Institut weniger. In Hamburg stellte im Vorjahr eine Zweigstelle einer ausländischen Wertpapierhandelsbank ihre Geschäftstätigkeit ein. In den anderen Bundesländern waren 2011 keine Reduzierungen feststellbar.

24 der insgesamt 41 (im Vorjahr: 64) Abgänge beruhten auf Fusionen bzw. Geschäftsübernahmen durch andere Institute, dies entspricht 59 % aller Abgänge (im Vorjahr: 25 Fälle = 39 %).

In die vorgenannten Zahlen sind auch die im letzten Jahr erfolgten Sitzverlegungen von vier Instituten von einem Bundesland in ein anderes eingeflossen. So verzogen jeweils eine Regionalbank und eine Zweigstelle eines ausländischen Kreditinstituts von Hessen nach Berlin sowie eine weitere Regionalbank von Hessen nach Nordrhein-Westfalen. Eine Zweigstelle eines ausländischen Kreditinstitute verlegte ihr Domizil von Rheinland-Pfalz nach Frankfurt am Main.

Gesamtentwicklung in den drei wichtigsten Bankensektoren

Das nachstehende Diagramm veranschaulicht die Entwicklung der drei bedeutendsten Bankensektoren in Deutschland seit 1990. Mit 1.126 Banken und einem Anteil von 54,1 % (Vorjahr 1.143 Banken = 54,6 %) bleibt der genossenschaftliche Sektor nach wie vor die größte Bankengruppe nach Anzahl der Institute. Mit relativ großem Abstand folgen die öffentlich-rechtlichen Institute mit 436 und einem unveränderten Anteil von 21,0 % gegenüber 439 Instituten Ende 2010. Die Kreditbanken mit ihren 388 Instituten beanspruchen einen Anteil von 18,7 % für sich (zum Vergleich Ende 2010: 382 Institute = 18,3 %).



Im Jahre 1990 gab es noch 3.377 Genossenschaftsbanken und 782 Institute des öffentlichen Sektors, jedoch nur 341 Kreditbanken. Dies änderte sich zum Jahr 2000 auf nur noch 1.798 kreditgenossenschaftliche Institute, 575 Unternehmen des Sparkassensektors und 314 Kreditbanken. Die Konsolidierung verschärfte sich bis zum Jahre 2005 weiterhin - Ende 2005

existierten in Deutschland nur noch 1.295 Genossenschaftsbanken, 475 Institute des öffentlichen Sektors und 357 Kreditbanken. Die rückläufige Entwicklung verlief seit 2005 bis heute wesentlich moderater.

Markttrends ⁴

Eine aktuelle Umfrage ⁴ unter 100 Entscheidungsträgern in Deutschland aus allen Bankengruppen zu Markttrends und Investitionszielen ergab, dass deutsche Banken die wirtschaftlichen Aussichten eher verhalten beurteilen, auch unter dem Gesichtspunkt der Notwendigkeit der Einhaltung strengerer Regulierungen infolge der Finanzkrise. Auf Seiten der Firmenkundenbanken sehen 82 % (bzw. zwei Drittel aller befragten Bankmanager) einen umfangreichen Handlungsbedarf in Form hoher Investitionen und Anpassungen an die voraussichtlich Anfang 2013 in Kraft tretenden Verordnungen und Vorschriften im Rahmen der Basel-III-Vereinbarung. ⁴

Im Fokus steht bei den Banken für die Zukunft weiterhin der Ausbau der Beratungskompetenz, um den Anforderungen des traditionell starken Wettbewerbs zu genügen. Die Banken setzen deshalb auf Wachstum mit Bestandskunden, Kosteneffizienz, Servicequalität und Nachhaltigkeit - auch, um gegen neue Wettbewerber (z.B. „Nearbanks“, also u.a. Kreditkarten- und Versicherungsunternehmen oder „Nonbanks“, also u.a. Einzelhandels-, Automobil-, Mineralöl-, und IT-Unternehmen sowie neue Zahlungsdienstleister im Internet und Mobilfunk) bestehen zu können. ⁵

Die Budgets für Investitionen in neue Vertriebsmedien werden bei den meisten Banken aufgestockt. Insbesondere beschäftigen sich die Entwickler intensiv mit Smartphone-Apps, also maßgeschneiderten Anwendungen für immer leistungsstärkere Mobilfunkendgeräte („Bankterminal in der Hosentasche“), sowie mit dem Ausbau und der Erhöhung der Sicherheit des Vertriebskanals Internet. 74 % der befragten Manager glauben jedoch nicht, dass Apps das Banking genauso tiefgreifend verändern werden wie seinerzeit das Internet. ⁵

Die deutsche Kreditwirtschaft hat ein neues Projekt, „Girogo“, das heißt eine kontaktlose Version der Geldkarte nach vorheriger Prepaid-Aufladung, entwickelt, das in einem in der Region Hannover-Braunschweig-Wolfsburg durchgeführten Feldtest seit Mitte April 2012 erstmals auf die Marktfähigkeit hin getestet werden soll. Gemäß einer im Februar 2012 durchgeführten repräsentativen Onlinestudie des Marktforschungsinstituts „HEUTE UND MORGEN GmbH“, Köln, finden jedoch lediglich 36 % der Verbraucher die Aussicht, kontaktlos zahlen zu können, attraktiv. ⁶

⁴ Steria Mummert Consulting AG: *Branchenkompass 2011 Kreditinstitute*, Oktober 2011 sowie Steria Mummert Consulting AG: *Insight Banken* Ausgabe 04/2011

⁵ Steria Mummert Consulting AG: *Branchenkompass 2011 Kreditinstitute*, Oktober 2011, S. 4 ff. sowie Steria Mummert Consulting AG: *Insight Banken* Ausgabe 01/2012

⁶ *Zeitschrift für Zahlungsverkehr und Kartendienstleistungen* April 2012 sowie repräsentative Online-Befragung der „HEUTE UND MORGEN GmbH, Köln, vom 10. - 15.02.2012 sowie *Zeitschrift für das Kreditwesen* 9/2012 vom 01.05.2012 - S. 9

Außerdem ist ein zukunftssträchtiger Schwerpunkt die Einbindung des Bankvertriebs in „Social-Media“ ⁷ (also private und berufliche Netzwerke auf elektronischen Plattformen, wie Facebook, Twitter, Xing, YouTube, usw.). Nur 23 % (i.V. 43 %) der Banken planen keine Social-Media-Aktivitäten. 41 % aller befragten deutschen Institute wollen auf den Web-2.0-Trend bis spätestens 2013 reagieren und entsprechende Projekte starten. Bis 2014 wollen sogar rund 60 % der Befragten in wenigstens ein Social-Media-Angebot investieren. Zwar informieren sich derzeit nur etwa sieben % aller Deutschen bei Facebook und Twitter über Bankprodukte, doch bei jüngeren Kunden zwischen 18 und 24 Jahren sind „Social Media“ für fast doppelt so viele ein gängiger Informationskanal.⁷

Dennoch tätigt mehr als jedes zweite Institut auch Investitionen in sein Filialnetz – insbesondere im Genossenschafts- und Sparkassensektor (68 % bzw. 63 % der befragten Banken). Bei den Kreditbanken ohne Privatbankiers sind nur ein Viertel auf das Filialgeschäft fokussiert. Weiterhin spielen die Aspekte der „Industrialisierung“ von Geschäftsprozessen - das heißt Automatisierung, modulare Produktangebote, verstärkter Einsatz von Standardsoftware, Elektronisierung von Kreditakten und Outsourcing kostenintensiver Teilbereiche (z.B. IT-Bereich) an externe Dienstleister zur besseren Konzentration auf Kernkompetenzen - eine große Rolle in den Investitionsplänen. 91 % der Befragten gehen davon aus, dass die Banken wegen der strengen Auflagen der Regulierer ihre IT und ihre Geschäftsprozesse stärker standardisieren müssen, vornehmlich in der Gesamtbanksteuerung und im Meldewesen - hier werden bei knapp 54 Prozent aller Banken Investitionen ausgelöst.⁷ Außerdem erwarten 85 % (i.V. 67 %) der befragten Bankmanager, dass kleine Kreditinstitute in diesen Bereichen zur Optimierung verstärkt mit großen Banken zusammen arbeiten müssen.

Die im langfristigen Zeitvergleich trotzdem relativ geringen Aktivitäten bei Fusionen, Übernahmen und strategischen Kooperationen spiegeln sich als Folge eines weiterhin wenig ausgeprägten gegenseitigen Vertrauens in der Bankenbranche sowie mangelnder Finanzierungsmöglichkeiten wider. Jedoch ergaben sich für 2012 und 2013 vermehrt Fusionsabsichten, vornehmlich im kreditgenossenschaftlichen Sektor, um auf gemeinsamer größerer Plattform den Herausforderungen des Wettbewerbs und der Regulierung begegnen zu können.

Entwicklung der Monetären Finanzinstitute im europäischen Vergleich ⁸

Zum 01.01.2012 waren nach Angaben der Europäischen Zentralbank (EZB) 7.533 (gegenüber 7.865 zum 01.01.2011) Monetäre Finanzinstitute (MFIs) ⁹ im Euro-Währungsgebiet ansässig. Dies entspricht einem Rückgang von 332 Instituten (4,2 %) im Vergleich zum Vorjahr. Die Abnahme verteilt sich insbesondere auf Irland (- 15 %), Luxemburg (- 8 %), Zypern (- 6 %) sowie Frankreich und Griechenland (jeweils - 5 %).

⁷ Steria Mummert Consulting AG: *Branchenkompass 2011 Kreditinstitute*, Oktober 2011, S. 4 ff. sowie Steria Mummert Consulting AG: *Insight Banken* Ausgabe 01/2012

⁸ *Presseerklärung der EZB vom 16. Januar 2012 - MFI statistics 2011: number of financial institutions in the euro area and in the EU decreases in 2011*

⁹ Als MFIs bezeichnet man alle Finanzinstitute, die den Geldschöpfungssektor des Euro-Währungsgebietes bilden. MFIs sind solche Institute, die Einlagen bzw. Einlagensubstitute im engeren Sinne vom Publikum entgegennehmen und Kredite auf eigene Rechnung gewähren und/oder in Wertpapiere investieren. Unter die Definition fallen im Gegensatz zur Kreditinstitutsdefinition nach dem KWG auch die Deutsche Bundesbank sowie Geldmarktfonds und in Abwicklung befindliche Institute.

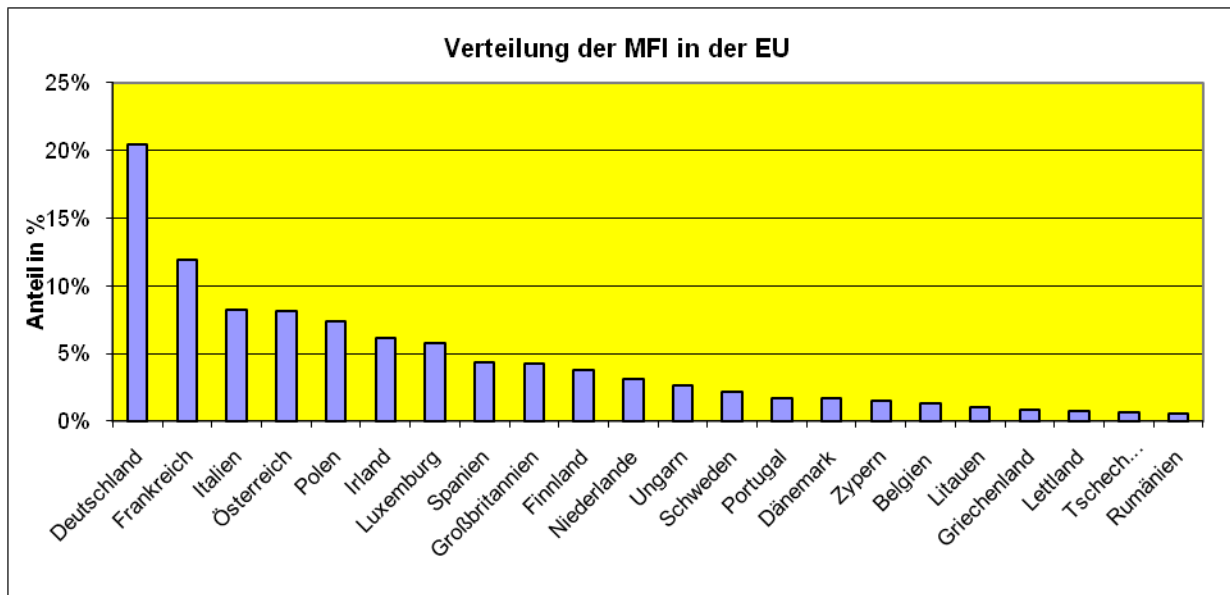
In der Euro-Währungszone verteilen sich 41,2 % (im Vorjahr 40,7 %) der MFIs auf zwei Länder. Dies sind mit 26,0 % bzw. 15,2 % der gesamten MFIs Deutschland und Frankreich. In Deutschland hat sich die Anzahl der monetären Finanzinstitute um 43 Institute bzw. 2,2 % auf nun 1.956 Institute leicht verringert. Damit hat sich der Konsolidierungsprozess gegenüber dem Vorjahr beschleunigt (2010: - 0,9 %, 2009: - 2,1 %). Wegen des stärkeren Rückgangs der MFIs in den anderen Euroländern stieg jedoch der Anteil der deutschen MFIs im Euro-Währungsgebiet im Laufe des Jahres 2010 von 25,4 % auf 26,0 % erneut leicht an. Mit 1.147 gegenüber einem Vorjahrswert von 1.206 MFIs rangiert Frankreich im Euro-Währungsgebiet weiterhin auf Platz zwei. Dies sind 59 französische MFIs weniger als noch im Vorjahr. An dritter Stelle folgt unverändert Italien mit 785 Instituten, dicht gefolgt von Österreich mit 783 MFIs.

Trotz kontinuierlicher Erweiterungen des Euro-Währungsgebietes hat sich die Anzahl der MFIs hier seit 1999 deutlich verringert. Die Anzahl der Institute reduzierte sich von ursprünglich 9.856 MFIs zum 01.01.1999 um 2.323 Institute bzw. 23,6 % auf die zum 01.01.2012 aktiven 7.533 MFIs. Dieser Konsolidierungsprozess lässt sich auch für Deutschland nachvollziehen. Gab es Anfang 1999 hier noch 3.280 MFIs, verringerte sich die Anzahl der gemeldeten Institute im Laufe der letzten 13 Jahre um 40,4 % oder 1.324 Institute, allerdings ist ein abflachender Trend der Abnahmequote zu beobachten. Eine straffere Konsolidierung der Finanzbranche hatte nur die Niederlande zu bewältigen. Dort hat sich der Bestand an MFIs seit 1999 mehr als halbiert (- 55,5 %). Im Gegenzug konnte Irland seinen Bestand an MFIs in den letzten 13 Jahren von 96 auf 590 um 514,6 % ausbauen, allerdings verringerte sich im Zuge der Finanzkrise die Zahl von 781 Ende 2008 um 191 Banken (= - 24,5 %) im Dreijahresvergleich.

In der Europäischen Union insgesamt waren zum 01. Januar 2012 9.587 MFIs ansässig. Dies bedeutet einen Rückgang von 334 Instituten bzw. 3,4 % während des letzten Jahres. Im langfristigen Verlauf nahm die Anzahl der MFIs auch in der Europäischen Union ab. Gegenüber 10.909 am 01.01.1999 gemeldeten MFIs waren 13 Jahre später somit nur noch 9.587 Institute aktiv. Durch ständige Erweiterungen um neue Länder beträgt die Nettoabnahme der Zahl der MFIs hier jedoch nur 12,1 %, was nur knapp etwas weniger als der Hälfte des Rückgangs innerhalb des Euro-Währungsgebietes entspricht. Im europäischen Vergleich liegt wiederum Deutschland mit 20,4 % der MFIs auf dem Spitzenplatz. Von den noch nicht der Währungsunion beigetretenen Staaten verfügt Polen mit 703 über die meisten Institute, mit dichtem Abstand gefolgt von Großbritannien mit 405 und Ungarn mit 251 Banken.

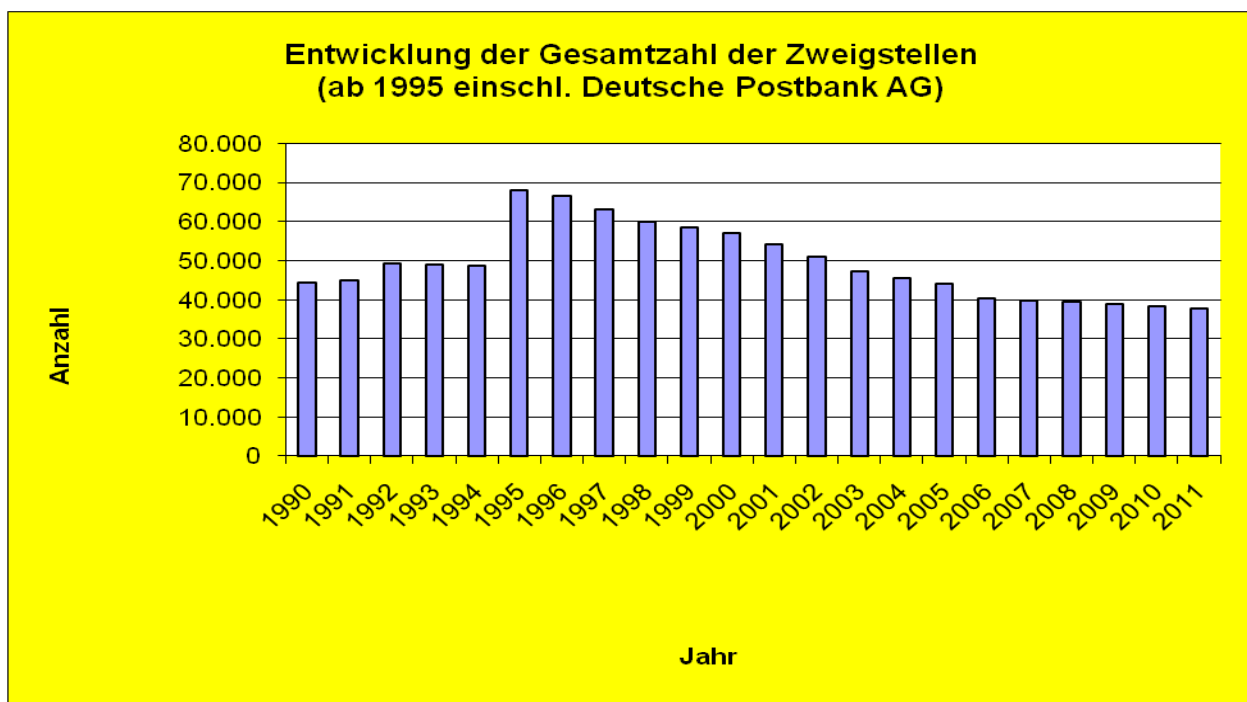
In einigen - vornehmlich osteuropäischen - Ländern nahm die Zahl der MFIs sogar leicht zu: in Litauen und Ungarn um jeweils fünf, in Estland um zwei und in Bulgarien sowie Slowenien jeweils um eins.

Die regionale Verteilung der MFIs in der Europäischen Union ist im nachfolgenden Schaubild im Detail ersichtlich:



II Zweigstellen von Kreditinstituten (siehe Anlage 2)

Die Gesamtzahl der Zweigstellen in Deutschland ging auch im Jahr 2011 erneut zurück. Wurden Ende 2010 noch 38.183 Zweigstellen gemeldet, so sank die Anzahl der Zweigstellen im Laufe des Jahres 2011 wiederum um 464 auf nunmehr 37.719 Zweigstellen. Dies entspricht einem Rückgang von 1,2 %. Insgesamt hat sich damit der Trend der Filialschließungen gegenüber den Vorjahren etwas verlangsamt. Im Jahr 2010 betrug der Rückgang 1,8 % im Vergleich mit 1,7 % in 2009.

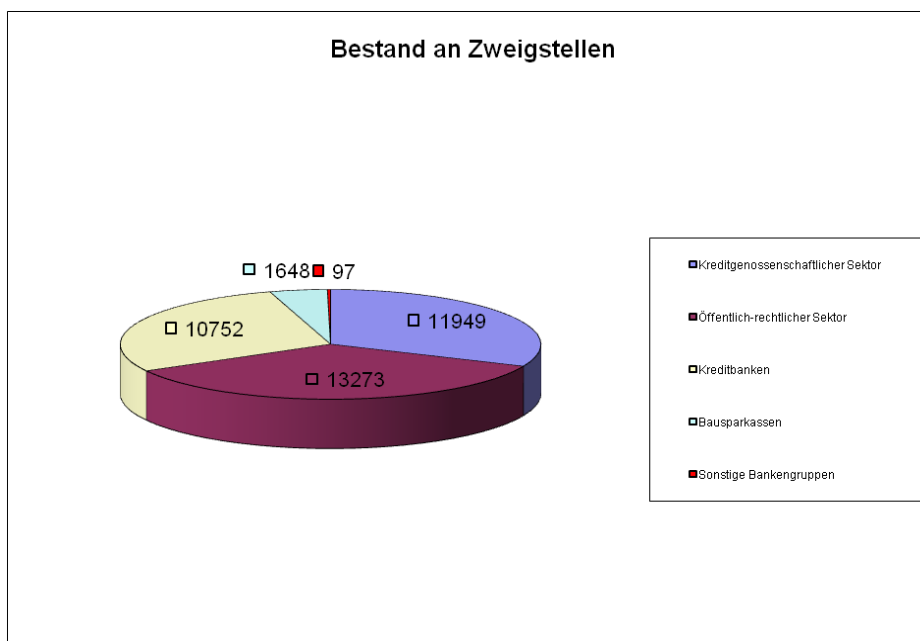


Betrachtet man die Entwicklung der Zweigstellen in der Gesamtschau seit dem Jahr 1995, erkennt man eine kontinuierliche Ausdünnung des Zweigstellennetzes im deutschen Bankensektor, das damals noch 67.920 Filialen (einschließlich 19.706 Zweigstellen der Deutschen Postbank AG) verzeichnen konnte. Somit hat sich die Anzahl gegenüber 1995 um 44,5 % vermindert (Zehnjahresvergleich: - 30,3 %, Fünfjahresvergleich: - 6,5 % - die rapide Abnahme erfolgte vor allem in den Jahren 1995 - 2006 und betraf allein mit ca. 10.000 Filialen das Postbanknetz).

Sektorale Verteilung der Zweigstellen

Betrachtet man die Entwicklung des Zweigstellennetzes im Jahr 2011 unter **sektoralen** Gesichtspunkten, erkennt man den zwar etwas verlangsamt, aber weiterhin andauernden Trend zur Ausdünnung des Filialnetzes in nahezu allen Bankengruppen. Die öffentlich-rechtlichen Institute bauten innerhalb des Jahres 2011 223 Filialen (1,7 %) ab und betrieben am Ende des Jahres noch 13.273 Zweigstellen. Im genossenschaftlichen Sektor wurden im Jahresverlauf 2011 108 Zweigstellen geschlossen, sodass zum Ende des Jahres 2011 noch 11.949 Zweigstellen bestanden. Dies bedeutet einen Rückgang um 0,9 %. Die Kreditbanken verringerten ihr Filialnetz 2011 um 99 (= - 0,9 %) und hatten Ende 2011 noch 10.752 Filialen – die Reduzierung resultierte vor allem aus der - allerdings relativ moderaten - Ausdünnung des Zweigstellennetzes der Großbanken (- 120; Stand 31.12.2011: 8.012). Die befürchtete starke Erhöhung der Filialschließungen durch die Fusion zweier Großbanken hat bisher nicht auf die Anzahl der Zweigstellen durchgeschlagen. Weitere Auswirkungen dieser Fusion gilt es im Jahresverlauf nach der im Frühjahr 2011 erfolgten Zusammenlegung der IT-Bereiche und -Systeme der fusionierten Banken zu beobachten, die nunmehr eine straffere Betriebsorganisation ermöglichen. Die sonstigen Kreditbanken (Regionalbanken bzw. Zweigstellen ausländischer Banken und Wertpapierhandelsbanken) hingegen stockten die Niederlassungszahl leicht auf (+ 14 bzw. + sieben).

Bei den Bausparkassen war ein leichter Rückgang um 38 Zweigstellen (= 2,3 %) auf 1.648 Ende 2011 zu verzeichnen, während die Zahl der Filialen der Realkreditinstitute um drei auf 51 sank. Demgegenüber stieg die Zweigstellenanzahl der Wohnungsunternehmen mit Spareinrichtung um acht auf 17 an.



Regionale Verteilung der Zweigstellen

Angaben zur **regionalen** Verteilung der Zweigstellen können aufgrund der Änderung der gesetzlichen Grundlage seit dem Berichtstermin 31.12.2004 nicht mehr vorgenommen werden. Mit dieser Gesetzesänderung wurden den Kreditinstituten Erleichterungen hinsichtlich der Meldepflichten gewährt. Jedes Institut ist seither lediglich verpflichtet, die Gesamtzahl seiner inländischen Zweigstellen, nicht jedoch deren Sitz, zu melden.

Trends im Filialgeschäft¹⁰

Die bereits beschriebene, anhaltende Entwicklung der Filialschließungen, motiviert durch erwartete Kostenreduktionen und sich verschärfenden Wettbewerb, hält seit Jahren an, allerdings seit jüngstem mit reduzierter Geschwindigkeit.

Auch in diesem Jahr geht der harte Wettbewerb um neue Kundengelder nahezu unverändert weiter. Die Filiale als klassischer Vertriebskanal bleibt dabei weiterhin im Fokus. Im Jahr 2011 nutzten immer noch weiterhin 90 % der Befragten diesen Vertriebsweg (2 Prozentpunkte mehr als im Vorjahr). Trotz zunehmender Wichtigkeit des Online-Bankings bleibt die Filiale für die Kunden der wichtigste Kontaktpunkt zu ihrer Bank. Durch die Finanzmarktkrise konnte das Hausbankverfahren deutlich zulegen. Dieser Entwicklung wollen 54 % (i.Vj. 46 %) der deutschen Banken durch Investitionen in den Filialvertrieb bis 2014 Rechnung tragen. Darunter fällt beispielsweise die Schaffung von Räumlichkeiten für persönliche Kundengespräche über beratungsintensive Anlage- und Vorsorgeprodukte in geschützter Atmosphäre. Außerdem möchte man unterschiedliche Filialtypen für bestimmte Produktparten und Zielgruppen schaffen (z.B. Migranten, Vermögende, usw.) - jede fünfte befragte Bank plant solche individuellen Bankstellen mit besonderer Ausstattung oder speziellem Standort. Rund 13 % der Befragten wollen in die Erweiterung des Filialnetzes investieren, während nur noch 15 % (i.Vj. waren es 25 %) der befragten Institute - vornehmlich im Genossenschaftssektor - bestehende Filialen bis 2014 schließen möchten.¹⁰

Eine Alternative zum Beratungsgespräch in der Filiale ist die Einrichtung eines kompetenten Außendienstes zum Besuch von Kunden zu Hause oder am Arbeitsplatz. Doch hier geht die Zahl der Neuprojekte - nach dem Boom 2007 - Jahr für Jahr zurück. Nur noch 47 % (i.Vj. 56 %) der befragten Banken verwendeten diesen Vertriebsweg, der Schwerpunkt künftiger Investitionen liegt hier bei den „Firmenkundenbanken“.¹⁰

Die meisten Vertriebskanäle besitzen Sparkassen und Genossenschaftsbanken. Hierbei sind die Kreditgenossenschaften beim Vertrieb über Kooperationspartner innerhalb der Branche etwas stärker, während die Sparkassen im Vergleich häufiger über SB-Terminals und Kundenservice-Center verfügen.¹⁰ Viele mittelständische Institute dehnen ihre Öffnungszeiten in stark frequentierten Lagen (z.B. in Einkaufszentren) auf die Abendstunden oder das Wochenende aus, weil der Wandel der Kundengewohnheiten immer wieder Anpassungen erforderlich macht.¹¹ Einer repräsentativen Umfrage der TNS Infratest zufolge beurteilen deut-

¹⁰ Steria Mummert Consulting AG: *Branchenkompass 2011 Kreditinstitute*, Oktober 2011, S. 20 ff

¹¹ *Die Sparkasse März 2012: „Öffnungszeiten - Oft merkt's gar keiner“* von Stefan Bottler, S. 26 f.

sche Privatanleger die Beratungsqualität im Finanzsektor wieder erheblich besser als während der Finanzkrise vor drei Jahren. Nunmehr äußern sich wieder weit über die Hälfte aller Befragten sehr positiv über die Qualität der Beratungsgespräche. Drei von vier Anlegern haben in den vergangenen Jahren ein persönliches Beratungsgespräch mit einem Berater über ihre Geldanlage geführt, allerdings ist die Bereitschaft, für eine unabhängige Geldanlageberatung ein Honorar zu zahlen, nur bei jedem fünften befragten Kunden vorhanden.¹²

Ein positiver Aspekt für Investitionen in das Filialnetz ist ferner das Ergebnis einer Ende Februar 2012 durchgeführten, bevölkerungsrepräsentativen Milieu-Studie. Hiernach lebten in Deutschland noch immer 27 Millionen Menschen komplett oder fast komplett ohne Internet, dies entspricht einem Bevölkerungsanteil von fast 40 %. Weitere 14 Millionen Menschen nutzten das Internet zwar regelmäßig, jedoch sehr selektiv und stünden vielen Entwicklungen skeptisch gegenüber.¹³ Somit bietet sich genügend Kunden-Potenzial für das Filialgeschäft der Kreditinstitute.

III Bankstellen

Im Berichtszeitraum 2011 hat sich die Anzahl der Bankstellen, d.h. aller rechtlich selbstständigen Kreditinstitute (Kopfstellen) einschließlich deren Zweigstellen, erneut um insgesamt 477 Stellen von 40.276¹⁴ auf 39.799 reduziert; dies entspricht einem Rückgang um 1,2 %. Hierbei ist zu beobachten, dass der Trend der Bankstellenschließungen bzw. -konsolidierungen weiter anhält, wenn auch in vermindertem Tempo (Abnahme der Bankstellen 2010: - 733¹⁴ = - 1,8 %; 2009: - 725¹⁴ = - 1,7 %; Fünfjahresvergleich: - 2.834 = - 6,6 %; Zehnjahresvergleich einschl. Deutsche Postbank AG: - 16.828 = - 29,7 %). Somit wurde das Bankstellennetz im Verlauf der letzten zehn Jahre um nahezu ein Drittel abgebaut. Gegenüber Ende 1995 belief sich die Reduzierung sogar um 31.916 Bankstellen, dies entspricht einer Abnahme um 44,5 %.

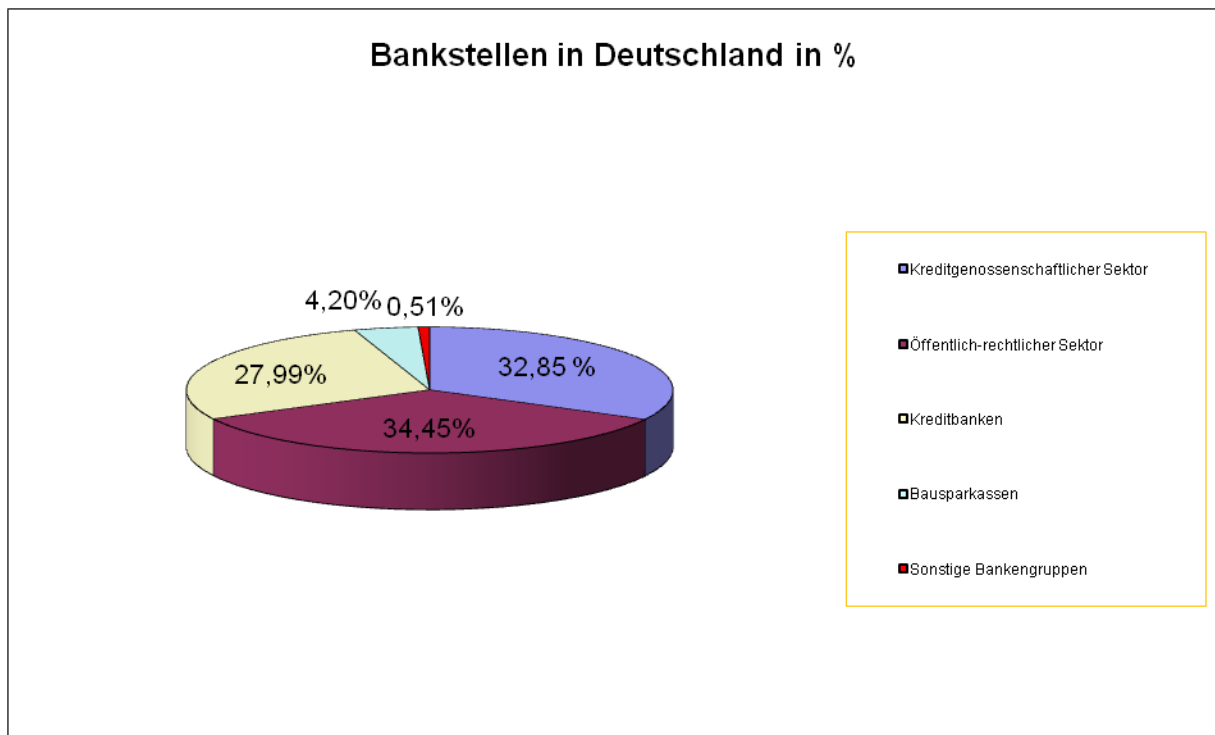
Bei einem Blick auf die Verteilung der Bankstellen auf die Sektoren hat sich im Vergleich zum Vorjahr kaum etwas verändert. Der öffentlich-rechtliche Sektor mit insgesamt 13.709 Bankstellen, darunter 436 Kopfstellen, bleibt der größte Sektor in der Bundesrepublik. Mit geringem Abstand folgt mit 13.075 Bankstellen, darunter 1.126 Kopfstellen, der kreditgenossenschaftliche Bereich auf dem zweiten Platz. Zum 31.12.2011 betrieb der Sektor der Kreditbanken 11.140 Bankstellen, wovon 388 Kopfstellen waren. Die Bausparkassen liegen mit 1.671 Bankstellen, darunter 23 Kopfstellen auf Rang vier. Die sonstigen Bankengruppen weisen zum 31.12.2011 204 Bankstellen aus, wovon 107 Kopfstellen waren.

¹² *Börsen-Zeitung vom 10.03.2012*: „Zufriedenheit mit der Bankberatung steigt“ - Ergebnis einer von TNS Infratest im Auftrag der DZ BANK AG Deutsche Zentralgenossenschaftsbank, Frankfurt am Main durchgeführten Umfrage

¹³ *bank und markt 04-2012*, S. 20: Marktforschung „Mehr Offliner als gedacht“ - Ergebnis einer Studie des Deutschen Instituts zu Vertrauen und Sicherheit im Internet, Hamburg

¹⁴ Nachträgliche Änderung der Zahl der Zweigstellen der Großbanken von 2009 wegen Änderungen der Abgrenzungen der statistischen Erfassung; damit Gesamtzahl der Zweigstellen aller Großbanken 8.213 anstelle 8.773 bzw. Gesamtzahl aller Zweigstellen von Banken in Deutschland 38.881 anstelle 39.441; außerdem Bereinigung der Zahl der Zweigstellen ausländischer Banken Ende 2009 um sieben (174 statt 167) und somit Gesamtzahl aller Kreditinstitute Ende 2009: 2.128 anstelle 2.121

Einen Überblick über die prozentuale Verteilung bietet das anliegende Schaubild:



Bankstellendichte

Zur Ermittlung der **Bankstellendichte** wird die Anzahl der Einwohner pro Bankstelle errechnet. Hat sich die Zahl im Vergleich zum Vorjahr erhöht, bedeutet dies eine Verringerung der Bankstellendichte, da nun im Durchschnitt mehr Einwohner von einer Bankstelle betreut werden müssen als im Vorjahr. Bei bundesweit 39.799 Bankstellen und einer Einwohnerzahl von rund 81,859 Mio.¹⁵ ergab sich für das Berichtsjahr 2011 eine Bankstellendichte von rund 2.057. Das bedeutet, dass in Deutschland durchschnittlich pro 2.057 Einwohnern eine Bankstelle besteht. Damit verringerte sich die Bankstellendichte marginal im Vergleich zum Vorjahr; jedoch sehr deutlich im langfristigen Trend (Bankstellendichte 2010: 2.030, 2009: 1.996, Fünfjahresvergleich: 1.935; Zehnjahresvergleich einschließlich Deutsche Postbank AG: 1.455).

Bankstellendichte im internationalen Vergleich

Vergleichsdaten zur Bankstellendichte im Berichtsjahr 2011 aus anderen Ländern sind derzeit noch nicht verfügbar. Daher erfolgt eine Gegenüberstellung der Bankstellendichte im internationalen Vergleich für die Jahre 2009 und 2010.¹⁶ Auf Grund der unterschiedlichen Instituts- bzw. Bankstellendefinition - hier fließen teilweise auch Bankkorrespondenten mit ein, die als „non-financial entities“, also nichtfinanzielle Einheiten („Bankagenten“) handeln¹⁶ -

¹⁵ Statistische Ämter des Bundes und der Länder: *Bevölkerung - Deutschland* (Zugriff am 22.05.2012) Stand November 2011, http://www.statistikportal.de/Statistik-Portal/de_zs01_bund.asp

¹⁶ *Bank for International Settlements = Bank für Internationalen Zahlungsausgleich = BIZ: Statistics on payment and settlement systems in selected countries*, <http://www.bis.org/publ/cps99.pdf>, Erstellungsdatum: Januar 2012; Stand Dezember 2010

ergeben sich geringfügige Abweichungen zur oben genannten Bankstellendichte des Jahres 2010.



Bankstellendichte in ausgewählten Vergleichsländern

Land	Stand 12/09	Stand 12/10	Veränderung in %	Land	Stand 12/09	Stand 12/10	Veränderung in %
Südafrika	15.649	14.598	+ 6,72 %	Deutschland	2.004	2.037	- 1,65 %
Indien	12.948	11.710	+ 9,56 %	Belgien	1.924	1.988	- 3,33 %
VR China	6.826	kein Wert	kein Wert	Russland	1.742	1.713	+ 1,66 %
Niederlande	4.665	5.730	- 22,83 %	Frankreich	1.678	1.666	+ 0,72 %
Australien	3.294	3.332	- 1,15 %	Österreich ¹⁷	1.663	1.672	- 0,54 %
USA	2.643	2.795	- 5,75 %	Schweiz	1.573	1.596	- 1,46 %
Japan	2.315	kein Wert	kein Wert	Italien	1.238	1.250	- 0,97 %
Großbritannien	2.716	2.761	- 1,66 %	Brasilien	1.053	863	+18,04 %

Quelle: Bank for International Settlements = Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ): Statistics on payment and settlement systems in selected countries; Figures for 2010, January 2012; teilweise erfolgte eine Bereinigung zu den Vorjahreszahlen aufgrund aktualisierter Werte

In den aufstrebenden Schwellenländern, wie z.B. Südafrika, Indien und der Volksrepublik China ergibt sich strukturgemäß eine wesentlich geringere Bankstellendichte als in den führenden Industrieländern. Bei den europäischen Volkswirtschaften wurde nach den bisherigen empirischen Untersuchungen in den Niederlanden die geringste Bankstellendichte ermittelt (Ende 2010: nur eine Bankstelle auf 5.729 Einwohner). Die Verringerung der Bankstellendichte in Deutschland fällt im internationalen Vergleich mit einem Rückgang von 1,65 % (2009: 0,15 %) wesentlich moderater aus als bei vielen anderen Industriestaaten. In Deutschland entfiel im Schnitt Ende 2010 eine Bankstelle auf 2.037 Menschen (2.030 gemäß

¹⁷ Österreichische Nationalbank (22.05.2012), <http://www.oenb.at/isaweb/report.do?lang=DE&report=3.1.2>
Statistik „Austria“ (22.05.2012), http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/index.html

unserer Berechnung aufgrund abweichender Definition - vgl. S. 15 f.). Damit befindet sich Deutschland weiter im Mittelfeld. Während sich die Bankstellendichte in nahezu allen westeuropäischen Ländern verringert hat, hat lediglich Frankreich (0,7 %) das Bankstellennetz weiter ausgebaut (1.666 statt bisher 1.678 Ende 2009). In der Gesamtschau hält Italien weiterhin die größte Bankstellendichte in der EU. Hier versorgt eine Filiale durchschnittlich „nur“ 1.250 Kunden. In der Schweiz und in Österreich ist der Kundenkontakt der Kreditinstitute mit 1.596 bzw. 1.672 Bürgern pro Filiale ebenfalls sehr eng. Das dichteste Bankstellennetz aller von der BIZ empirisch untersuchten Länder weist Brasilien mit 863 Einwohnern (im Vorjahr 1.053 Einwohner) pro Bankstelle auf - hier wirkt es sich vor allem aus, dass in der Definition in Brasilien auch Bank-Korrespondenten einbezogen wurden, die zwar für Banken tätig sind, jedoch keine finanziellen Aktivitäten entfalten.

IV Zweigstellen im Ausland (siehe Anlage 3)

Während des Jahres 2011 nahm die Auslandstätigkeit deutscher Kreditinstitute hinsichtlich der Auslandstöchter gegenüber dem Vorjahr deutlich ab (siehe Ziffer V), jedoch blieb die Zahl der Auslandsfilialen stabil.

Insgesamt erhöhte sich die Anzahl der Auslandszweigstellen deutscher Kreditinstitute im Laufe des Jahres 2011 von 259 Zweigstellen um eine Stelle (0,4 %) auf nunmehr 260 Auslandsniederlassungen. Der Zuwachs betraf die Genossenschaftsbanken mit einer Nettoerhöhung von zwei (Institute im grenznahen Bereich expandierten im nahen Ausland). Der Sektor der Kreditbanken bleibt im Ausland mit insgesamt konstant 173 Zweigstellen weiterhin am stärksten vertreten. Die Regional- und sonstigen Kreditbanken reduzierten die Anzahl der Niederlassungen um zwei auf nunmehr 72. Demgegenüber stieg die Zahl der Filialen von Großbanken um zwei auf 101. Die ausländischen Stellen des Sparkassensektors veränderten sich 2011 nicht, die Realkreditinstitute haben einen Nettoabgang um eins auf nunmehr 13 zu verzeichnen. Bei den sonstigen Instituten blieb die Anzahl der Auslandsfilialen auf Vorjahreshöhe.

Geografisch betrachtet befinden sich die Auslandszweigstellen der Kreditinstitute weiterhin schwerpunktmäßig innerhalb Europas. Von den insgesamt 260 Filialen befinden sich knapp zwei Drittel in Europa, wobei allein 160 der 173 europäischen Zweigstellen innerhalb der Europäischen Union bestehen. Wichtigster Auslandsstandort für deutsche Institute ist weiterhin Großbritannien mit 28 Filialen. Daneben können Frankreich 18, Italien und Luxemburg jeweils 17, Spanien 15, die Niederlande 13 sowie Österreich 12 Zweigstellen deutscher Banken verzeichnen.

Neben den heimatnahen Regionen bleibt auch der asiatische Kontinent für die Auslandstätigkeit deutscher Kreditinstitute von großer Bedeutung. Hier blieb 2011 die Zahl der Zweigstellen mit 61 nur um eins unter dem Vorjahrsstand. Der Großteil dieser Bankstellen entfällt auf die Großbanken (49 Filialen = 80,3 %) und die Landesbanken (zehn Filialen = 16,4 %).

Auf dem amerikanischen Kontinent blieb im vergangenen Jahr die Anzahl der von deutschen Kreditinstituten unterhaltenen Zweigniederlassungen ebenfalls konstant mit 19. Mit 16 Zweigstellen liegt der Schwerpunkt unverändert weiterhin in den USA und Kanada. Die übrigen drei Zweigstellen befinden sich in der Karibik und Mittelamerika. In Australien und Afrika unterhalten deutsche Kreditinstitute wie in 2010 sieben Filialen.

V Tochterbanken deutscher Kreditinstitute im Ausland (siehe Anlage 4)

Zum 31.12.2011 meldeten deutsche Kreditinstitute 281 Tochterinstitute - Institute, an denen sie mit mindestens 50 % beteiligt sind - mit Sitz im Ausland. Gegenüber dem Vorjahr mit 301 Tochterinstituten ergab sich somit erneut ein deutlicher, jedoch gegenüber den Vorjahren abgeschwächter Rückgang um 20 Institute bzw. 6,6 % (2010: - 37 = - 10,9 %; 2009: - 49 = - 12,7%).

Mit 85 % der abgebauten Tochterinstitute (17 Institute) entfiel erneut der Großteil des Rückgangs auf die Gruppe der Kreditbanken. So sank die Anzahl der Mehrheitsbeteiligungen bei den Großbanken um 18 Institute auf 181, während die Regionalbanken einen leichten Zuwachs um ein Institut auf nunmehr 34 Tochterbanken verzeichneten. Im öffentlich-rechtlichen Sektor fiel der Abbau der Mehrheitsengagements im Ausland mit einem Rückgang von nur einem Institut bzw. um 2,6 % auf 37 Tochterinstitute moderat aus. Auch von den genossenschaftlichen Zentralbanken sowie den Kreditgenossenschaften wurden zum Jahresende 2011 eine Auslandstochter weniger gemeldet als noch im Jahr zuvor, sodass sich deren Bestand auf 14 bzw. nur noch eine verringerte. Unverändert blieb die Anzahl ausländischer Tochterinstitute bei den Realkreditinstituten und den Kreditinstituten mit Sonderaufgaben (jeweils vier) sowie den Bausparkassen (eins).

Unter geografischen Gesichtspunkten betrachtet liegt - wie auch bei den Auslandsfilialen - der Fokus der Auslandstätigkeit mit 149 (im Vorjahr 160) Tochterinstituten im europäischen Ausland. Davon befinden sich 125 in EU-Mitgliedsstaaten (im Vorjahr 129). Auf dem amerikanischen Kontinent unterhalten deutsche Kreditinstitute 91 Auslandstöchter, das sind acht weniger als noch vor einem Jahr. Davon entfallen 67 auf die USA. Mit 86 Beteiligungen werden die meisten Auslandstöchter in Amerika von den vier Großbanken (davon 64 in den USA und 12 in der Karibik) gehalten. Weitere 28 Tochterinstitute haben ihren Sitz in Asien, zehn in Australien oder Neuseeland und drei in Ländern Afrikas.

Anlage:

[Bankstellenstatistik 2011](#)

(mit obigem Namen als Verknüpfung auf folgenden Internetlink
http://www.bundesbank.de/Redaktion/DE/Downloads/Veroeffentlichungen/Bericht_Studie/bankenaufsicht_bankstellenbericht_2011.html)